

frei. Und in eben diesem engen Raum lag die alte Frau. Daher mußte er über sie hinwegschreiten, um zur Tür zu gelangen. Weil er fürchtete, in das rote Rinnsal zu treten, schätzte er schlecht und streifte sie mit dem Fuß. Aber das tat ihr ja nicht weh — „Mutter, es tut dir nicht weh? . . .“ Es war nicht so schlimm, ein Jährchen früher oder später, sie war alt und er noch jung! Da sie etwas auf der Seite lag, rutschte ihr Arm und ihre Hand schlug auf den Boden, plump und leer — — „Schlechtes Haar hat sie,“ konstatierte Mehlow, „welch ein dünnes Zöpfchen . . . Es wird kalt.“

Doch voran! Zaudere nicht länger, Mehlow, jede Sekunde trägt die Guillotine näher! Dieser Gedanke schüttelte ihn. Er sah sich um, schloß die Schubladen der Kommode. Lag nichts mehr herum? Nichts? Kein Knopf, der ihn verraten konnte? . . . „Alles sauber,“ sagte er. Dann, mit einemmal lief ihm ein Schauer über den Leib, er fühlte, wie sich seine Haut zusammenzog: Sie hatte sich geregt — — doch! eben lag sie ganz anders da . . . Das Bein, das Bein — und jetzt, ganz ohne Zweifel, sie hatte geseufzt . . . Die Lampe brannte herab, die Winkel füllten sich mit Schatten. „Schnell, schnell,“ drängte er sich. Doch wieder zwang es ihn zu horchen, er beugte sich über sie mit erhobener Faust. Aber sie dachte nicht daran, sich zu bewegen. Vorsichtig berührte er ihre Bluse bei der Brust, er zerrte heftiger an dieser, erregter, fast wütend — und er erreichte nur, daß ihr Kopf sich drehte und sie ihn ansah — — Die Lampe flackerte einige Male. Mehlow erstarrte.

Das eine Auge der alten Frau war halb geschlossen, aber das andere stand weit geöffnet. Und wie dieses Auge ihn ansah, entsetzt, voller Schrecken und doch ohne allen Glanz

Mehlow schrie. Er war dem Wahnsinn nahe. „Nie, nie,“ stieß er heraus und meinte damit, daß er nie geglaubt habe, so von Furcht erfaßt zu werden. Nun erlosch die Lampe. Zitternd suchte er nach seinem Feuerzeug — er fand es nicht. Wo war das Feuerzeug? . . . Die Finger in den Westentaschen, stand er im Dunkel still, deutlich erkannte er seine entsetzliche Lage. Schlechte Luft füllte das Zimmer. „Das Fenster, das Fenster! . . .“ Er griff nach der Decke, und dabei fiel er hin — er war über sie gefallen, seine Hand berührte ihr feuchtes, kaltes Gesicht . . . Als er endlich über das Mäuerchen sprang, stürmte er gehetzt feldein, und der Gedanke an sein Feuerzeug verfolgte ihn unablässig.

* * *

*

Der Fuhrmann erkannte ihn nach so langer Zeit nicht wieder. Man ließ ihn einzelne Worte wiederholen: „Leider — nicht hier, nicht hier.“ Seine Stimme glaubte der Fuhrmann zu kennen. Ihr Klang hatte sich aus irgendeinem Grunde in ihm festgesetzt. Doch man verurteilte ihn auch so. Mehlow war halbwegs gefaßt.

* * *

*